

# Die Märchensammlerin Laura Gonzenbach

*Die Frau, die die sizilianischen Märchen rettete*

**Pauline Lörzer** • Die Märchenerzählerin und -sammlerin Laura Gonzenbach hat, «still und bescheiden, [...] nur allzu schwache historische Fussstapfen hinterlassen».<sup>1</sup> Obwohl aus ihrem kurzen Leben nur wenig bekannt ist, kommt ihrer Sammlung sizilianischer Märchen bis heute ein hoher Wert in der Erzählforschung zu. Es ist eine der nur wenigen Märchensammlungen des 19. Jahrhunderts, die von einer Frau erhoben wurde. Grösstenteils von Erzählerinnen stammend, sind auch die Märchen von einer besonderen weiblichen Perspektive geprägt.

Laura Gonzenbach wurde am 26. Dezember 1842 als eines von acht Kindern einer ursprünglich aus St. Gallen stammenden Familie in der sizilianischen Hafenstadt Messina geboren. Ihr Vater war Handelsagent und arbeitete als Konsul für die Schweiz in Messina. Laura Gonzenbach wuchs gutbürgerlich in einer evangelischen deutschsprachigen Gemeinde auf. Gemeinsam mit ihrer Schwester Magdalena erhielt sie dort eine für Frauen in dieser Zeit keinesfalls übliche ausgezeichnete Bildung. Neben Sizilianisch und Deutsch, die sie beide als Muttersprache beherrschte, lernte sie Italienisch und Französisch, spielte mehrere Instrumente und zeigte grosses literarisches und kulturelles Wissen.<sup>2</sup>

Mit 27 Jahren heiratete sie den Oberst François Laurent La Racine aus Savoyen, mit dem sie kurz nach ihrer Hochzeit nach Neapel zog. Gonzenbach bekam mit ihrem Mann fünf Kinder, doch weder über ihre Ehe noch die Umstände ihres frühen Todes am 16. Juli 1878 ist etwas bekannt.<sup>3</sup>

## Laura Gonzenbach als Märchensammlerin

Laura Gonzenbach hatte sich bereits in ihrer Jugend mit Märchen beschäftigt, jedoch ohne wissenschaftliches Interesse. Vielmehr galt sie als exzellente Märchenerzählerin. Eine wesentliche Wendung sollte eintreten, als ihr Vater den Theologen, Historiker und Bibliothekar Otto Hartwig für die Stelle des Predigers und Lehrers in ihre Gemeinde nach Messina holte, der dort ab

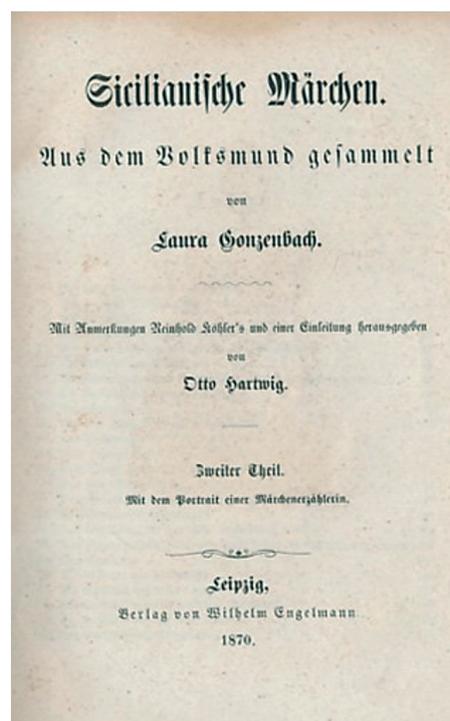
*Laura Gonzenbach hatte sich bereits in ihrer Jugend mit Märchen beschäftigt, jedoch ohne wissenschaftliches Interesse. Vielmehr galt sie als exzellente Märchenerzählerin.*

1860 für fünf Jahre tätig war. Neben seinen eigentlichen Aufgaben betrieb er historische und kulturelle Studien auf Sizilien. Er regte Laura Gonzenbach an, selbst Märchen zu sammeln, die er ursprünglich für sein Werk zur Geschichte Siziliens als Belege für die morgen- und abendländischen Einflüsse auf die Insel vorgesehen hatte.

Ihre Stellung im Sammelprozess war eine besondere, da die sizilianischen Frauen Fremden und vor allem Männern gegenüber sehr verschlossen waren. Gonzenbach war jedoch auf Sizilien aufgewachsen und beherrschte die Sprache perfekt, was ihr einen Zugang zu den Erzählerinnen ermöglichte, der anderen Märchensammlern verwehrt geblieben war.<sup>4</sup>

So hatte sie während ihrer Sommerfrischen am Ätna einige Bäuerinnen kennengelernt, die bereit waren, die Märchen aus ihrem Erzählpertoire aufzeichnen zu lassen. Zusätzlich trat sie mit drei Märchenerzählerinnen aus Catania in Verbindung, die ihr ebenfalls bereitwillig Märchen erzählten.

Auch wenn die Originalaufzeichnungen während eines verheerenden Erdbebens 1908 in Messina verloren gingen, sind ihre Gewährspersonen – bis auf eine Ausnahme alles Frauen – namentlich und mit ihrem jeweiligen bäuerlichen oder bürgerlichen Hintergrund überliefert. So stammen die Märchen massgeblich «von Bäuerinnen namens Bastiana, Nunzia Giuffridi, Lucia, Cicca Crialesi sowie von Bürgerfrauen namens Antonia Centorrino, Elisabetta und Concetta Martinotti, Francesca Rusullo, Peppina





Guglielmo und Caterine Certo, ferner von einem Bauern namens Alessandro Grasso [...]».<sup>5</sup> Abgesehen davon ist allerdings bedauerlich wenig über die genauen Abläufe des Märchensammelns, die Methode, die Umgebung oder die Erzählerinnen und Erzähler bekannt.

Die gesammelten Erzählungen schickte sie 1868 nach Deutschland, wo Hartwig inzwischen wieder lebte. Überrascht von der Fülle, erkannte er den Wert der insgesamt 92 ins Deutsche übersetzten und zwei im originalen Dialekt aufgezeichneten Märchen. Statt sie für sein Buch zu verwenden, bemühte er sich, sie als eigenständige Publikation herauszugeben. Selbst kein Erzählforscher, gewann er Reinhold Köhler für eine wissenschaftliche Einordnung der Sammlung. Mit einem Vorwort Hartwigs und einem Nachwort Köhlers erschienen sämtliche Texte schliesslich 1870 in zwei Bänden.

Da die sizilianischen Originale verloren gegangen sind, ist nicht klar, wie wortgetreu die Märchen aufgezeichnet wurden. Gonzenbach selbst betonte aber: «Nun möchte ich Ihnen auch noch sagen, dass ich mein Möglichstes gethan habe, um die Märchen recht getreu so wieder zu geben, wie sie mir erzählt wurden. Den ganz eigenthümlichen Reiz aber, der in der Art und Weise des Erzählens der Sicilianerinnen selbst liegt, habe ich nicht wiedergeben können. Die Meisten erzählen mit unendlicher Lebhaftigkeit, indem sie dabei die ganze Handlung mitagieren, mit den Händen sehr ausdrucksvolle Geberden machen, und wenn es gerade

*Anders als in Märchen häufig üblich treten die weiblichen Figuren oftmals nicht passiv und untergeordnet auf, sondern zeichnen sich durch grossen Stolz und Unternehmungsgeist aus.*

passt, in der Stube herumgehen.»<sup>6</sup> Hartwig und Köhler nahmen weitere Stilisierungen vor. Grössere Änderungen inhaltlicher Art, wie beispielsweise bei den Brüdern Grimm, wurden indes unterlassen, so dass die Sammlung Gonzenbachs trotz allem sichtliche Nähe zur mündlichen Tradition der Erzählerinnen aufweist.<sup>7</sup>

#### **Die Sammlung sizilianischer Märchen und ihre Wirkung**

Nur wenige der vorwiegend Zauber- und Novellenmärchen waren der gebildeten Öffentlichkeit bisher noch nicht bekannt, denn Gonzenbachs Märchensammlung war nicht die erste sizilianische auf dem Buchmarkt. Doch gerade die sprachliche Authentizität hob sie von den anderen ab.

Ludwig Herring urteilte: «Während das sizilianische Volkslied der Beachtung gelehrter Sammler und Forscher schon seit einer Reihe von Jahren sich erfreut, war der reiche Schatz volkstümlicher Prosadichter, [...] bis zum Erscheinen des vorliegenden Buchs

noch fast ungehoben geblieben. [...] Fräulein Gonzenbach war dieser Aufgabe, welche mit nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten verknüpft ist, gewachsen wie wenige.»<sup>8</sup> Und Johannes Bolte, der 25 Jahre nach Erscheinen der Sammlung und nach dem Tode Gonzenbachs und Köhlers zusätzliche Anmerkungen und Nachträge Köhlers publizierte, lobte in der «Zeitschrift des Vereins für Volkskunde», dass ihre Sammlung «einem grösseren Leserkreis zu offenbaren [vermochte], wie anmutig sich natürliche Darstellungsgabe und heitere Phantastik in diesen Erzählungen des südländischen Volkes vereinigen».<sup>9</sup>

Nicht zuletzt deshalb, weil Gonzenbach selbst keine Erzählforscherin, sondern sammelnde Erzählerin war, wurde ihr Werk zunächst vor allem in Deutschland verhalten rezipiert. In italienischen Fachblättern findet man überraschenderweise mehr Reaktionen auf die lediglich in Deutsch erschienenen Bücher. Auch spätere italienische Märchensammler verwiesen unter anderem auf Gonzenbach als ausländisches Vorbild beim Vorgehen des Sammelns.<sup>10</sup>

Da die Originale verloren gegangen waren, erfolgte bis 1964 keine Veröffentlichung in Italienisch. Zu diesem Zeitpunkt übersetzte und publizierte Gonzenbachs Enkelin Renata La Racine die ersten 38 Märchen. Eine vollständige Übersetzung der Sammlung erfolgte erst 1999 durch die Erzählforscherin Luisa Rubini, die basierend auf den Gonzenbach-Studien Rudolf Schendas zusätzlich die Texte wissenschaftlich präziser einordnete. 2003 übertrug Jack Zipes die Märchen aus-

serdem unter dem Titel «Beautiful Angiola: The Great Treasury of Sicilian Folk and Fairy Tales» ins amerikanische Englisch.

### Die Rolle der Frauen in Gonzenbachs Sammlung

In der Rezeptionsgeschichte der «Sicilianischen Märchen» wurde die weibliche Prägung der Sammlung immer wieder hervorgehoben, auch dadurch bedingt, dass fast alle Märchen von Frauen, grösstenteils aus dem bäuerlichen Milieu, stammten. Der Erzähler Alessandro Grasso hatte seine zwei Märchen von seiner Mutter gelernt. Es kommen zwar sowohl männliche als auch weibliche Protagonisten in den Märchen vor, die Mehrheit der Erzählungen ist jedoch von weiblichen Narrativen und Protagonistinnen beeinflusst.

Diese Geschichten präsentieren eine klare Perspektive einer weiblichen Unterschicht und ihres Kampfes gegen verschiedene Formen der Unterdrückung.<sup>11</sup>

Anders als in Märchen häufig üblich, treten die weiblichen Figuren oftmals nicht passiv und untergeordnet auf, sondern zeichnen sich durch grossen Stolz und Unternehmungsgeist aus. Es werden selbst heikle Themen wie Vergewaltigung angesprochen, wobei sich die Frau selbst ermächtigt. Im Märchen «Von der Schlange, die für ein Mädchen zeugte» trifft der Königssohn auf die im Haus allein zurückgebliebene schöne Tochter einer armen Frau und zwingt sie, ihm zu

Die Erzählerin Caterine Certo



# Der Graf und seine Schwester

## Märchen aus Sizilien

Es war einmal ein Graf, der hatte eine Schwester, die war so wunderschön, dass ihm kein Mann gut genug für sie war. Als er nun selbst heiratete, musste die Schwester im Haus bleiben, und um sie zu trösten, schenkte er ihr immer, wenn er seiner Frau ein schönes Kleid kaufte, ein gleiches.

Gegenüber vom Haus des Grafen aber wohnte der König, und die schöne junge Frau sah von ihrem Fenster aus sein Schlafgemach. Da sagte sie eines Abends zu ihrer Lampe:

*Goldene Lampe mein,  
Silberdocht so fein,  
Sag mir, was der König macht,  
Ob er schläft oder wacht.*

Die Lampe aber war eine Zauberlampe und antwortete:

*Geh nur, oh Herrin, leise herzu,  
Der König liegt in tiefer Ruh.*

Da eilte die Schöne über die Strasse, trat in das Schlafgemach des Königs und verliess es erst im Morgengrauen wieder, ohne dass er wusste, wer sie war. Am zweiten Abend machte sie es wieder so.

Am nächsten Morgen war der König in grosser Verzweiflung, weil er nicht wusste, wer die Schöne war, die die Nacht in wunderbarer Weise bei ihm verbrachte hatte.

Da wandte er sich an seinen Nachbarn, den Grafen, und erzählte ihm alles. Der

sagte: «Wenn die Schöne heute Nacht aus ihrem Kleid schlüpft, so versteckt es, morgen werden wir wissen, wem es gehört.»

Als die junge Frau in der Nacht wieder in das Schlafgemach des Königs kam und aus ihrem Kleid schlüpfte, nahm er es heimlich an sich und versteckte es. Als sie im Morgengrauen davoneilen wollte, fand sie ihr Kleid nicht mehr und musste unbekleidet fort.

Der König zeigte das Kleid dem Grafen und dieser erschrak, denn er erkannte es sogleich als eines der Kleider, die er seiner Frau und seiner Schwester geschenkt hatte. Er ging nach Hause und sagte zu seiner Frau: «Zeig mir das letzte Kleid, das ich dir geschenkt habe.»

Die Frau zeigte es ihm. Da ging er zu seiner Schwester und sagte auch ihr, sie solle ihm ihr Kleid zeigen. Sie aber antwortete: «Warte hier, ich will es holen.»

Während ihr Bruder wartete, ging sie zu ihrer Schwägerin, lieh sich von ihr das Kleid aus und zeigte es ihrem Bruder, der nichts von der List ahnte.

Von diesem Tag an aber ging die schöne Schwester nicht mehr zum König. Bald merkte die Schöne, dass sie ein Kind erwartete. Sie zog sich von allen zurück und gebar nach einigen Monaten einen schönen Knaben. Sie legte ihn in einen Korb, bedeckte ihn mit duftenden Blumen und liess dem König den Korb bringen. Als der König unter den Blumen das Kind entdeckte, erkannte er ihn sofort als seinen Sohn. Er rief nach seinem Nachbarn, dem Grafen, zeigte ihm das Kind und sagte: «Das

muss das Kind der Schönen sein, die mich dreimal in meinem Schlafgemach besucht hat. Aber wie kann ich herausfinden, wer sie ist?»

Der Graf überlegte eine Weile und sagte dann: «Majestät, gebt ein grosses Fest und ladet alle Damen der Stadt ein. Zeigt dann das Kind und tut so, als ob ihr es töten wollt, dann wird sich die Mutter des Kindes zeigen.»

So veranstaltete der König ein grosses Fest, und alle edlen Frauen der Stadt kamen, auch die schöne Schwester des Grafen. Als alle versammelt waren, zeigte der König das Kind und sagte: «Dieser schöne Knabe hat keine Mutter, deshalb soll er heute sterben.»

In diesem Augenblick trat die schöne Schwester des Grafen hervor, nahm das Kind aus dem Körbchen und rief: «Es ist mein Sohn, mein Sohn!»

Der Graf war ausser sich vor Wut, als er das hörte, und zog wutentbrannt sein Schwert. Aber der König fiel ihm in den Arm und rief:

*Halt ein, oh Graf, und schau  
Er ist mein Sohn und deine Schwester  
meine Frau.*

Da wurde nun eine schöne Hochzeit gefeiert, die Schwester des Grafen wurde Königin und durfte endlich glücklich und zufrieden leben.

Und wir? Wir sitzen hier und haben nichts.

L. Gonzenbach, Sicilianische Märchen, Leipzig 1870, bearbeitete Fassung.

Diensten zu sein. In ihrer Not bittet sie eine vorbeikommende Schlange um Hilfe, auf dass der Prinz niemand anders heirate als sie. Die Schlange wickelt sich, als er später eine andere heiraten will, um den Hals des Prinzen, und nichts kann sie lösen, bis er dem armen Mädchen – an das er sich schon gar nicht mehr erinnert – die Ehe verspricht und sie heiratet.<sup>12</sup> In dem Märchen zeigt sich ausser weiblichem Mut die alte Moralvorstellung, nach welcher durch Heirat die Ehre eines vergewaltigten Mädchens wieder hergestellt werden kann.

Dieser patriarchale Traditionalismus und die katholische Religiosität spiegeln sich auch durch das vielfache Auftreten von Geistlichen und Heiligen als Protagonisten wider.

### Eine authentische Sammlung

Nur dank ihrer guten Ausbildung und ihrem sprachlichen Talent lernte Laura Gonzenbach auf ihren Sommerausflügen am Ätna Bäuerinnen kennen und schätzen, die bereit waren, ihr Repertoire an Märchen und Sagen weiterzugeben. Dass Gonzenbach diese überhaupt sammelte, ist wiederum dem Geistlichen und Wissenschaftler Otto Hartwig zu verdanken, der aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten selbst keinen Zugang zur Bevölkerung fand. Seine Erfahrungen mit dem deutschen Buchmarkt liessen ihn den Wert der Sammlung erkennen und geeignete Partner für das Publikationsprojekt finden. Köhler wiederum hatte ein hohes Interesse an ita-

lienischen Märchensammlungen und konnte diese wissenschaftlich einordnen. Erst in dieser Kombination konnten die «Sizilianischen Märchen» das werden, das sie geworden sind.

Jack Zipes urteilt in einem Artikel, dass die wahrscheinlich wichtigste Märchensammlung des 19. Jahrhunderts nicht die «Kinder- und Hausmärchen» der Brüder Grimm sei, sondern die sizilianischen Märchen Gonzenbachs. Auch wenn diese Aussage sicher diskutierbar ist, so stehe doch zumindest die Originalität und wahre Volkstümlichkeit der Sammlung ausser Zweifel.<sup>13</sup> Ausser der Sammlung Guiseppes Pitrès, der seine Volkserzählungen «in einem auf glückliche Weise geglätteten Literatur-Sizilianisch»<sup>14</sup> wiedergab, gelten die von Laura Gonzenbach erhobenen Märchen in der Tat bis heute als die authentischsten.

Gerade vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die Stärke und das Selbstbewusstsein der Frauen in den Märchen selbst ist es umso bedauerlicher, dass so wenige Informationen über das kurze Leben der Sammlerin bekannt sind, das wenige Jahre nach Erscheinen ihres Werkes endete.



Die Bäuerin und Erzählerin  
Francesca Crialese

- 1 R. Schenda, Laura Gonzenbach und die Sicilianischen Märchen. Bemerkungen zu den deutsch-italienischen Volksliteratur-Beziehungen im Risorgimento, in: *Fabula* 20, 1979, S. 205.
- 2 Vgl. R. Schenda, Gonzenbach, Laura, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), *Enzyklopädie des Märchens*, Bd. 5, Berlin / New York 1987, Sp. 1400.

- 3 Vgl. J. Zipes, Laura Gonzenbach and Her Forgotten Treasure of Sicilian Fairy Tales, in: *Marvels & Tales. Journal of Fairy-Tale Studies* 17/2, 2003, S. 240.

- 4 Vgl. wie Anm. 1, S. 240.

- 5 Wie Anm. 2, Sp. 1401.

- 6 L. Gonzenbach, *Sicilianische Märchen*. Aus dem Volksmund gesammelt, Bd. 1, Leipzig 1870, S. IX.

- 7 Vgl. wie Anm. 2, Sp. 1401.

- 8 B. t. B., in: L. Herrig (Hrsg.), *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, Bd. XLVIII, Braunschweig 1871, S. 327.

- 9 J. Bolte, Zu den von Laura Gonzenbach gesammelten sicilianischen Märchen, in: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 6, 1896, S. 58.

- 10 Vgl. wie Anm. 2, S. 214.

- 11 Vgl. A. E. Duggan, D. Haase, H. J. Callow, Laura Gonzenbach, in: *Folktales and Fairy Tales. Traditions and Texts from around the World*. Second Edition, 1, 2016, S. 417.

- 12 Vgl. wie Anm. 6, S. 307 ff.

- 13 Vgl. wie Anm. 3, S. 239.

- 14 R. Schenda, D. Senn (Hrsg.), *Märchen aus Sizilien*. Gesammelt von Giuseppe Pitrè, München 1991, S. 314.



Nach dem Erdbeben 1908 in Messina, bei dem die Originalaufzeichnungen verloren gingen.

**Pauline Lörzer** studierte Volkskunde / Kulturgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Kulturmanagement an der Franz-Liszt-Hochschule Weimar. Sie arbeitet als Fachreferentin für Europa-, Kultur- und Medienpolitik im Thüringer Landtag und ist Mitglied der Kommission für Erzählforschung innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft.